

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 43.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 13. April 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Kontrollzeile 25 Pfennig;  
Verfammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Ausblicke.

I.

Mitte dieser Woche haben die deutschen Volkshoten wieder in dem prächtigen Bau auf dem Berliner Königsplatz ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Osterferien sind vorüber und vergessen auch schon die vielen guten und schlechten Witzge, die während dieser parlamentarischen Pause über die politischen Pflichten des Jahres 1907 gerissen bzw. gemacht wurden: die Oster-, die Wind- und die Kufkufeier, welche die Presse von ihrer jeweiligen Parteivorte ausfindig zu machen vermochte, gehören nun zu dem, was man unter die erledigten Sachen zu rubrizieren pflegt. Jetzt soll es nach dem Präliminar der ersten 24 Sitzungen mit ihren endlosen Wahl-, pardon Staatsdebatten, und den schier unerträglich sprudelnden Verschönerungen von allen Parteien — vornan die Reichsregierung und die Thronrede — die Sozialpolitik mit allen Kräften zu fördern, an den positiveren Teil der Reichstagsarbeiten gehen.

Derselbe dürfte aber zeitlich sehr kurz bemessen und die sozialpolitische Ausbeute wird schon deshalb wieder sehr winzig, wenn nicht wiederum gleich Null sein. Das wäre jedoch dieses Mal nicht so hätte weiteres dem mangelnden Willen der Regierung oder den mit einem Male so stark sozialreformertisch angehauchten Parteien ins Schuldbuch zu schreiben, sondern würde an anderen Gründen liegen. Der Reichstag soll nämlich nur bis Pfingsten, also nur fünf Wochen noch, den notwendigsten Obliegenheiten gerecht und dann bis zum Spätherbst vertagt werden. Wenn in dieser kurzen Tagung der Etat mit dem trotz der so sehr gepriesenen Reichsfinanzreform auf nicht weniger als 150 Millionen Mark sich belaufenden Defizit und dem enormen Anleihebedarf von etwa 300 Millionen Mark — die Reichsschuldenlast ist bereits auf 3 1/2 Milliarden angeschwollen — unter Dach und Fach gebracht sein wird und die dringlichsten Sachen ebenfalls erledigung gefunden haben werden, dann ist der Zeitraum von fünf Wochen gewiß zur Reize gegangen und für praktische sozialpolitische Betätigung keine Zeit verblieben.

Der sozialpolitische Frühling, den man nach den schwülstigen Debatten im Februar und März zu träumen wagen konnte, würde also in die dem vorgerückten Herbst eigne Zeit Verschiebung finden, wo Natur zur Ruhe geht, ihre ungeheuren Kräfte am Vergehen und Erlöschen sind. Das wäre an sich noch keine bedenkliche Perspektive. Es sind aber Zeichen anderer Art wahrnehmbar gewesen, die nachdenklich stimmen müssen. Dazu rechnen wir weniger die so vielfach überschätzte Schwächung der sozialdemokratischen Fraktion durch die letzten Reichstagswahlen. Man mag über diese Tatsache denken, wie man will, jedenfalls hatte jenes sehr radikale Parteiblatt nicht so Unrecht, welches nach der ersten allgemeinen Ueberraschung schrieb, man solle doch die arge Zusammenschumpfung von 80 auf 43 Mandate nicht allzu tragisch nehmen: was die 43 nicht erreichen, hätten 80 auch nicht fertig gebracht. Das stimmt im Kerne der Sache mit dem überein, was früher im „Korr.“ in betref der praktischen Leistungsfähigkeit der 80 Mann starken sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschrieben und wofür Reichshäuser damals nicht seine erste Steinigung erfuhr. Wenn

also zwei so starke Gegenpole mit dem gleichen Resultate die Erscheinungen am politischen Sternenhimmel deuteten und obendrein zu ziemlich weit auseinander liegenden Zeitpunkten, dann hat es wohl doch seine Richtigkeit mit der angezogenen Behauptung. Denn es ist sehr zu bedenken, daß nicht die Teilnahme und Betätigung am parlamentarischen Leben das A und O der Interessenwahrnehmung der Arbeiterklasse ausmacht, sondern ihre Kräfte sich auf einem andern Gebiete weit eher und nachhaltiger Geltung verschaffen, und diese Sphäre ist die Gewerkschaftsbewegung, deren große Erfolge — Ende 1906 allein 1 800 000 Mitglieder in den freien Organisationen — ja unbestreitbar sind. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß die Buchdrucker, welche von altersher dem Verhandeln und Kompromissen mehr genogen wären, dabei aber stets sorgsam Obacht gaben, daß das Schwert scharf blieb, dem gleichbedeutenden Parlamenten nun eine Absage erteilen. Das wäre nicht nur grundfalsch, sondern vor allen Dingen von unserer Seite durchaus unlogisch gehandelt. Diese Hervorhebung der Gewerkschaftsbewegung soll vielmehr denjenigen sagen, die jetzt so viel von den anderen Kräften des Proletariates zu erzählen wissen und sich doch recht geringschätzig von dem Wesen und Können der gewerkschaftlichen Bewegung zu sprechen pflegen, daß solche Spiegelbergerei etwas sehr durchsichtig ist, und das um so mehr, als diese Pfiffkuffe um Lebens- und Sterbenswillen die Gewerkschaftsbewegung nicht als die gegebene reale Kraft von schier unerträglichster Elastizität öffentlich anerkennen wollen. Unser Standpunkt hat also nichts gemein mit anarcho-sozialistischen oder anarchistischen Wahnideen, die mittels des ökonomischen, d. h. des gewerkschaftlichen Generalstreiks, das kapitalistische Zeitalter in Trümmer legen wollen.

Da wir also nun damit zu rechnen haben, daß künftighin nur 43 statt 80 bzw. 79 Volksvertreter in erster Linie für die Interessen der Arbeiterschaft im Reichstage eintreten werden, so sei das in letzter Zeit vielbesprochene Kapitel der positiven Arbeit hier mit gestreift. Alles, was Bebel in seinem großen Redetourniere mit Hilow am 26. Februar in dieser Beziehung vorbrachte, soll hier ebenso wenig wie die vielen späteren mündlichen und schriftlichen Auslassungen über diesen delikaten Punkt kurzfristige Beurteilung oder bedingungslose Anerkennung finden. Es ist richtig, daß auch die einmalige deutsch-freiminnige Partei gegen die drei grundlegenden Gesetze der Arbeiterversicherung gestimmt hat, daß Richter, wie Singer hervorhob, noch 1897 die Arbeiterversicherung am liebsten beseitigt sehen wollte, es ist ferner richtig, daß von der sozialdemokratischen Partei in den vier Jahrzehnten reichsparlamentarischer Tätigkeit eine sehr große Fülle von Anträgen und Anregungen kam, deren Verwirklichung den Arbeitern vornehmlich von Nutzen gewesen wäre und zu einem kleinen Teile auch geworden ist, und es kann nicht bestritten werden, daß die bürgerlichen Parteien mit recht vielen ihrer gesetzgeberischen Impulse nur den Faden von durch sie selbst abgelehnten sozialdemokratischen Gesetzesentwürfen usw. aufgenommen haben. Aber die Sache hat doch einen Haken, zwei Seiten, wie meist alles in der Welt. So ganz ohne ist es nämlich nicht mit dem Vorwurfe der Negations-

politik, welche die sozialdemokratische Partei noch viel zu lange beobachtete, nachdem sie über ihre Jugendzeit mit den dieser in jeder Weise nun einmal anhaftenden Vorzügen, Schwächen und verzeihlichen Sünden hinaus und in das besonnenere Mannesalter eingetreten war. Wir berufen uns dafür der Einfachheit wegen auf ein Parteiblatt, auf den „Volkfreund“ in Karlsruhe, der am 15. März in einem Artikel über die Lehren der Reichstagswahl schrieb:

Die bisherige parlamentarische Taktik der Negation, d. h. falls nicht die Gesetze so ausfallen, wie wir es fordern und wünschen, sie abzulehnen, hat ihre Ursachen in einer ganz bestimmten Auffassung über unsre parlamentarische und sonstige Stellungnahme innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung überhaupt. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Kann die Sozialdemokratie sich konsequent auf den Boden der Reform stellen und auf diesem Wege versuchen, ihr Endziel zu erreichen, oder ist die notwendige historische Bedingung hierfür der direkte Massenkampf in einer Befreiungsrevolution? Das ist die Preisfrage.

Wenn für die Verwirklichung unserer Prinzipien die Revolution eine in den Entwicklungsverhältnissen des Kapitalismus begründete notwendige, d. h. also gar nicht zu umgehende Bedingung ist, dann habe man doch auch den Mut, daraus die logischen Schlussfolgerungen hinsichtlich unsrer parlamentarischen und sonstigen Tätigkeit zu ziehen. Stellt sich die Partei aber nicht auf diesen sogenannten „historisch-ökonomischen“ Standpunkt, und sie hat dies bisher nicht getan, dann muß sie in entgegengesetzter Richtung die Konsequenzen ziehen. Auf keinen Fall können wir auf die Dauer zwischen der Revolutionsromantik und der Reformtaktik hin- und herpendeln. Das führt zur Verwirrung, lähmt unsre Aktionskraft und bringt uns Niederlagen, wie die am 25. Januar d. J. erlebte. Stirmt die bürgerliche Gesellschaft, wie die Genossin Luxemburg in Berlin wieder prophezeigte, mit Feuer eifer der Katastrophe entgegen, dann haben wir mit Feuer eifer uns auf diese Entwicklung der Dinge vorzubereiten.

Item, es hat keinen Zweck, um das Problem herumzureden, wir müssen es endlich, wie den Stier — bei den Hörnern fassen. Nebenarten, wie die: „Nur immer weiter, den alten geraden Weg, rüstig vorwärts“, besagen und beweisen nichts.

Besser wird es erst, wenn wir uns einen festen Boden schaffen, d. h. dem Katastrophengespenst und der Revolutionsromantik die Tür zu sperren. Es ist dazu nachgerade höchste Zeit.

Wenn es noch eines Beweises bedarf, daß die sozialdemokratische Partei trotz etlicher guter Anläufe, sich von dem unfruchtbaren Boden der Negation zu entfernen, gar häufig wieder in den alten Fehler: alles oder nichts, verfällt, dann sei dies an einem andern Beispiele gezeigt. Obwohl die Partei aus ihrer schmählich verunglückten Aktion gegen die Tarifgemeinschaften gelernt haben müßte — denn nach dreijähriger, bekanntlich nicht der glimpflichsten Bekämpfung der Buchdrucker und ihrer neu eingegangenen Tarifgemeinschaft wurde diese Taktik vom Frankfurter Gewerkschaftskongresse 1899 gutgeheißen —, hob im vergangenen Herbst in der radikalen Parteipresse wieder eine der skandalösen Buchdruckerhegen an, die sich nicht etwa gegen gesellschaftlich vorgeschobene Personen, sondern gegen die positive Arbeit richtete, welche das Wesen der Tarifgemeinschaft ausmacht, und welche Art positiver Arbeit stark identisch ist mit der parlamentarischen positiven Tätigkeit. Wenn das heftig debattierte Thema von der positiven Arbeit angechnitten worden ist, dann sollte es wenigstens unsererseits nicht an diesem bezeichnen-

den Hinweise fehlen, damit die allem Anscheine nach ernstlicher erwogene Aenderung der parlamentarischen Taktik der Partei nicht wieder von Seiten zum Scheitern gebracht werde, die der Karlsruher „Volksfreund“ nur durch Nennung eines Namens andeutete. Der Rantsche Satz: „Der Tod des Dogmas ist die Geburt der Moral“, kann aus seiner Verallgemeinerung herausgehoben und gewiß für die hier behandelte Frage spezielle Anwendung erfahren.

Was uns ferner nicht bedenken könnte hinsichtlich der Ausfichten der Sozialgesetzgebung, ist die augenblickliche Parteikonstellation. Wir haben einen Block für sogenannte nationale Fragen, zu dem neben der reaktionären auch die liberalen, verstärkt in den neuen Reichstag eingezogenen Parteien zählen. Von dieser viel und mit Recht bespöttelten konservativ-liberalen Paarung — denn konservativ bedeutet erhaltend, während freisinnig heißen soll fortschrittlich — würden die verschiedenen freisinnigen Gruppierungen den schönen Worten auch Taten folgen lassen, wenn das Reich dadurch nicht finanziell sonderlich in Anspruch genommen werden wird, denn die bewußten „nationalen Fragen“ haben ja den Vortritt. Die von allen Sozialpolitikern der Regierung zum Vorwurfe gemachte Dürre der letzten Jahre ist eben zu allermeist auf den Standpunkt zurückzuführen: Es darf nichts kosten! Nun gibt es aber auch eine Menge von sozialpolitischen Aufgaben, die keine materielle Rolle für den Staat spielen, wohl aber für die Kreise, mit deren Vertretern die Reichsregierung ihre nationale Politik macht. Und da liegt denn für die Sozialpolitik der bürgerlichen Parteien der Hase meistens im Pfeffer. Die liberalen Parteien dürften also nur dann für Fortschritte in der Sozialreform tatsächlich zu haben sein, wenn es nichts kostet. Rückschritte aber hintanzuhalten, wie z. B. die Gewerkschaftsvorlage, ist einfach die verdamnte Pflicht jeder nicht reaktionären Partei. Jedoch eine reichliche Portion ängstlichen Geistes, nur ja nicht zu weit zu gehen, dürfen sich die Liberalen schon noch abgemöhnen. Für sie trifft gewissermaßen auch zu, wie Neulich der nunmehrige Reichstagsabgeordnete Raumann in der „Hilfe“ über Posadowsky urteilte, welcher der Vertreter einer zu kunstvoll ausgedachten Sozialpolitik sei, „die zu wenig an die einfache regulierende Kraft der Freiheit glaubt“.

Auf der anderen Seite sehen wir eine schwarze Nebel, der die Polen und noch einige andere politische Dissidenten aus erklärlichen Gründen auch zugetan sind. So wider natürlich das konservativ-liberale Geblinde, so unsinnig an sich der Pakt zwischen Sozialdemokratie und Zentrum, das Bismarck wie Bismarck einst 1877 die Nationalliberalen, an die Wand quetschen wollte. Was ihm aber nicht gelang, sondern nur der Sozialdemokratie starke Mandatsverluste brachte, indes Bismarck seinen teilweisen Sieg durch schärfere Betonung der Sozialpolitik zu einem vollständigen machte, weil durch diese Frage die nationalliberale Partei stark in Zersetzung geriet. Nun, Bismarck ist kein Bismarck. Aber der jetzige Reichskanzler hat viel riskiert, als er mit der unerträglichen Nebenregierung des Zentrums im Dezember vorigen Jahres brach. Bismarck ist jetzt der bestgehaltene Mann beim Zentrum, das an Bosheiten gegen den Reichskanzler und seine Politik wahrlich dem konservativen Flügel nicht nachsteht, der seit Jahren an Posadowskys Sturz arbeitet, welcher den Mut besaß, im vorjährigen Februar den Herrschaften zu sagen, daß der Besitz keine Tugend, meistens auch kein Verdienst, aber eine angenehme Sache sei, und am 5. März d. J. die gegen ihn in der Leipziger Straße immer ärger wütenden preußischen Junker direkt packte, indem er an den Reichsparteiler Camp die denkwürdigen Worte richtete:

Es wird dem Herrn Camp nicht unbekannt sein, daß fortwährend gegen mich geheut und verleumdet wird. Es gibt eben Michtungen, die einen Staatssekretär gegen Sozialpolitik wünschen. So lange ich aber an der Spitze des Reichsamtes des Innern stehe, werde ich nicht aufhören, Staatssekretär für Sozialpolitik zu sein.

Und was ist nun die Folge dieser mit stürmischem Beifalle links und im Zentrum aufgenommenen mutvollen Erklärung? Camp, der

reaktionärsten Wortführer einer, ist lehtthin in den Freiherrenstand erhoben worden! Kann es wohl eine schlimmere Brückierung des Ministers für Sozialpolitik, des ernsthaftesten und begabtesten aller deutschen Staatsmänner der Gegenwart, geben? Freilich, Posadowsky hat noch nie in besonderer Schuld gestanden, was weniger auf seine Person zurückzuführen als der von ihm vertretenen Sache gilt, aber ein solcher Vortritt ist wohl noch nicht dagewesen, und noch niemals ist der reaktionären Fronde eine größere Genugtuung widerfahren als mit der Campschen Ueberhebung. Wenn das knapp sechs Wochen nach der wegen des Passus über die Fortführung der Sozialpolitik so viel gerühmten Chronrede und den nachfolgenden ebenso heiligen Versicherungen Bülow's passieren konnte, so sehen wir darin eines jener schmerzlichen Anzeichen, die über die sozialpolitische Zukunft nachdenklich stimmen müssen — trotz alledem und alledem . . .

Dem Zentrum wäre seine jegige Bosheitspolitik gegen Bülow nun nicht zu verübeln, wenn es sich dabei auf die sogenannten nationalen Fragen beschränkt und in den sozialen das nachholt, was es, so lange es Regierungspartei und ausschlaggebend war, manches Mal verabsäumt hat, eben um dieser höchsten Ehre halber. Das Zentrum war mit dieser Politik weit nach rechts hinübergerutscht, das Zustandekommen des agrarischen Zolltarifes hing ja nur von ihm ab. Wenn es in Zukunft sich wieder mehr links hält, was seiner Zusammensetzung und seiner Vergangenheit nach das richtigere ist, dann wäre auch auf dem Gebiete der Sozialreform fester auf das Zentrum zu bauen, dessen Zuverlässigkeit bisher nicht allzu viel galt. Bebel hat in seiner schon erwähnten großen Rede betreffs der weiteren politischen Entwicklung ja auch den bemerkenswerten Vorbehalt gemacht: Wenn das Zentrum fest bleibt in seiner Opposition!

Wenn also die Situation längere Zeit bleibt, wie sie ist, dann könnte das Zusammengehen der Oppositionsparteien Zentrum und Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung praktische und gute Folgen haben; denn wenn auch nicht immer auf die volle Unterstützung der freisinnigen Parteien zu rechnen sein wird, wenn die Nationalliberalen auch wieder ihre großen Worte vergessen haben werden, wenn es gilt, die Zeit mit Taten zu begahnen, so wäre durch die eventuelle Zersplitterung bei den freisinnigen Parteien doch bestimmt auf eine sozialpolitisch fortschrittlich gesinnte Mehrheit zu rechnen, die sich nicht mit bloßen Quasibereinen zu bescheiden braucht.

Dem nationalen Block könnte also unter gewissen Voraussetzungen ein sozialer Block entgegengestellt werden, der dem Deutschen Reiche sicherlich nützlicher wäre als die Versahren der oftmals nur mit dem nationalen Interesse verbrämten hohen Politik. Bülow, der nach dem zweifelhaften Ruhme geht, auf seinem politischen Leichensteine als agrarischer Reichskanzler verherrlicht zu werden, will aber das ungeheure Kunststück fertig bringen, Agrar- und Sozialpolitik mit gleicher Liebe zu treiben. Er scheint wirklich einen merkwürdigen Begriff von der Sozialpolitik zu haben, deren Wesensart Raumann so kurz und treffend mit den Worten charakterisierte: „Sozialpolitik ist, dem riesigen Lastträger Volk gute Schuhe zu verschaffen.“

## Die bündlerischen Maschinenseher.

Die in Halle verlebten „Ostertage“ des frommen Gutenbergbundes sind vorüber. Laut „Typograph“ war die Tagesordnung nach drei Tagen angestrebter Arbeit erledigt. Hierüber berichtete das offizielle Bundesorgan in ungläublicher Kürze. In diesen drei Tagen angestrebter Arbeit wurden auch besondere Spezialfragen erörtert, deren Resultate — was ja bei dieser Gehilfenorganisation ganz selbstverständlich — zum Wohle und zur Förderung der Interessen seiner Mitglieder ausgefallen sind. So werden die Maschinenseher im Gutenbergbunde ganz besonders stolz auf die Wahrung ihrer Interessen sein können, weil der Antrag des Deutschen Maschinensehervereins Gutenberg von der Generalversammlung angenommen wurde. Darüber berichtet der „Typograph“:

Dem Antrage des Deutschen Maschinensehervereins Gutenberg, dem Mangel an Maschinensehern dadurch Abhilfe zu verschaffen, daß den Lernenden an der Segmaschine eine erhöhte Unterstützung gewährt

würde, wurde dadurch entsprochen, daß diese Unterstützung auf 12 Mk. pro Woche festgesetzt wurde.

Die Sache allein erscheint schon verdächtig, wenn eine Arbeiterorganisation, die die beruflichen Interessen ihrer Angehörigen zu wahren vorgibt, ganz unberufen und wider die Wahrheit einen in ihrem Gewerbe herrschenden Arbeitermangel feststellt, und es sich sogar etwas kosten läßt, diesem Mangel Abhilfe zu verschaffen. Als geradezu unerhört muß es aber bezeichnet werden, daß der Gutenbergbund durch die Annahme des erwähnten Antrages, der einen Mangel an Maschinensehern feststellt, eine Unwahrheit verbreitet hat, die allerdings darauf berechnet ist, auf Seiten der Prinzipale damit einen gewissen Eindruck hervorzurufen; ob dabei auch die Interessen der Gehilfen mit Füßen getreten werden, ist dem Gutenbergbunde ganz wursichtig. Wenn man bedenkt, daß der von der Generalversammlung des Bundes angenommene Antrag von dem Deutschen Maschinenseherverein Gutenberg gestellt worden ist, also von der Spezialvereinigung der Maschinenseher im Gutenbergbunde, so muß dieses traurige Faktum selbst bei jedem erblichen Maschinenseher im Bunde die hellste Empörung auslösen.

Es gibt keinen Mangel an Maschinensehern, aber mit kaum glaublicher Leichtfertigkeit wird vom Gutenbergbunde das Gegenteil behauptet. Schon durch einen Blick in unsere Fachblätter kann man sich davon überzeugen, daß das Angebot von Maschinensehern die Nachfrage bedeutend übertrifft. Viele Maschinenseher sind sehr oft genötigt, sich als Handseher Beschäftigung zu suchen, wollen sie nicht wochenlang arbeitslos auf eine Maschinenseherfondition warten. Von einem Mangel an Maschinensehern wird nie die Rede sein können, da dem Prinzipale das Recht zusteht, zu jeder Zeit Handseher aus dem Personal an der Maschine auszubilden, so daß heute schon die meisten mit Maschinen arbeitenden Geschäfte über eine entsprechende Anzahl von Ersatzkräften verfügen, die sofort eine etwa frei werdende Stelle an der Maschine besetzen können. Aber auch die Maschinenfabriken haben ein großes geschäftliches Interesse daran, für ein genügendes Vorhandensein von Maschinensehern zu sorgen, die also schon bei Zeiten Vorkehrungen treffen würden, indem sie in ihren Betrieben eine Massenausbildung von Maschinensehern vornehmen, und an Schülern würde es ihnen nicht mangeln. Daß die Maschinenfabriken es nicht tun, beweist ebenfalls die Unrichtigkeit der Behauptung von bündlerischer Seite. Wenn aber der Gutenbergbund beabsichtigen sollte, durch die Einführung der Unterstützung es seinen Mitgliedern leichter zu machen, das Maschinenseher zu erlernen, um vielleicht auf diesem Wege mehr Maschinenseher aus seinen Reihen hervorzuheben zu sehen, so hätte er es ruhig aussprechen sollen. Über diesen Antrag mit einem Mangel an Maschinensehern zu begründen, dieser Schwindel ist eine grobe Schädigung der Gehilfeninteressen!

Ein sonderbarer „Zusatz“ ist es. Denn in demselben Augenblicke, wo der Gutenbergbund offiziell einen Mangel an Maschinensehern konstatiert, wird von gewisser tarif- und organisationsfeindlicher Seite jene Lügennachricht über das Fehlen von Arbeitskräften im Buchdruckgewerbe der Öffentlichkeit übergeben, die selbst der Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe als nicht, wie man vermutete, von ihm ausgehend zurückweist. Wer mag da wohl der Verbreiter jenes ominösen „Maschinette Is“ gewesen sein?!

Hamburg.

H. Bauer.

## Korrespondenzen.

**Bad Dürkheim.** Leider erhalten wir jetzt erst davon Kenntnis, daß unser Mitglied Redakteur J. Meyer am 1. Januar 1907 auf eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken konnte. Wir halten uns verpflichtet, dies besonders im „Korr.“ hervorzuheben.

**Darmen.** Der Maschinenmeisterverein „Wuppertal“ hielt am 7. April seine diesmonatliche Versammlung in Elberfeld ab. Nach Eröffnung derselben hatte sich die Versammlung mit dem in diesem Jahre fälligen rheinisch-westfälischen Maschinenmeisterkongresse zu befassen. Ein Vorschlag von Köln ging dahin, den Kongress der großen Unkosten wegen fallen zu lassen und an dessen Stelle eine Konferenz der Vorsitzenden einuberufen. Die Versammlung erklärte sich hiemit nicht einverstanden, stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß gerade in Rheinland-Westfalen nicht genug Agitation entfaltet werden könnte. Aus diesem Grunde hält sie an dem Beschlusse von 1905 fest und wünscht einen Kongress in Hagen. Jedoch wurde als selbstverständlich gehalten, daß der Kongress nicht zu Pfingsten, sondern, um die zu stellenden Anträge genügend zu verarbeiten, im Juli oder August abgehalten werden solle. Man fand es verständlich, daß die Zentrale Köln erst jetzt mit der Sache antommt. Offenlich schloßen sich die Brudervereine von Rheinland-Westfalen uns an, so daß wir in diesem Jahre Gelegenheit finden, Mittel und Wege zu suchen, um die Maschinenmeistervereine in regere Tätigkeit zu bringen. Wobann hielt der Leiter des Farbenmisch- und Dreifarbenbdruckfuss sein Schlusswort, welches sehr befriedigte. Anschließend hieran sei der Farbenfabrik Mühlmeier-Unterbarren, den chemisch-technischen Kunstankalten Vrend-amour, Simhart & Co.-München und Scheller & Giesecke-Leipzig sowie der Buchdruckerei Paul Birnberg-Unterbarren und nicht zuletzt dem Leiter des Fussus für ihre freundliche Unterstützung auch an dieser Stelle der Dank abgefastet. Nach der Gründung des Maschinenmeistervereins Solingen-Wald beträgt die hiesige Mitgliederzahl 88. Leider haben zwei Drittel der hiesigen Kollegen den Verein „nicht nötig“ und stehen

demselben noch indifferent gegenüber. Hoffentlich wird auch diesen Kollegen bald die Stunde der Erleuchtung schlagen und ihnen zeigen, wohin sie gehören.

**Berlin.** Sein fünfzigjähriges Schriftsetzerjubiläum beging am 30. März unser Kollege August Otto. Die Offizialkollegen der Firma Verthold veranstalteten gemeinsam mit dem Schriftsetzervereine zu Ehren des Jubilars am Sonnabend nach Ostern im Festsaal der Habbelischen Brauerei eine Feier, die in schöner Weise verlief. Mitglieder des Gesangsvereins Typographia und des neuen Konfinktororchesters leisteten in gewohnter Weise erstklassige Kunstgenüsse. Ansprachen wurden gehalten u. a. auch vom Verbandsvorsitzenden Döblin und dem Gauvorsteher Massini. Bei seiner vierzigjährigen Verbandsmitgliedschaft wurde der Jubilär als einer von den Arbeitern gefeiert, die durch ihr frühzeitiges Erkennen der Notwendigkeit der Organisation dazu beigetragen haben, daß der Verband sich auf der Höhe befindet, auf der wir ihn sehen. Glückwunschkarteogramme von nach und fern wurden verlesen und mit Beifall aufgenommen. Allen denen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, sei hiermit der Dank des Festausschusses ausgesprochen.

**Th. Bremen.** In der Bezirksversammlung vom 6. April wurden 15 Neuaufnahmen in zünftigem Sinne erledigt. Auf Veranlassung des Typographischen Klubs hielt Herr Dr. Leipzig einen interessanten Vortrag über die neue Weltsprache „Eparanto“. Die wegen Erkrankung des Kassierers in letzter Versammlung ausgelegte Abrechnung vom 4. Quartale 1906 fand Erledigung durch Dechargeerteilung. Unter „Verschiedenes“ wurde von einem Kollegen angeregt, das Johannisfest in der schon oft vom „Korr.“ angeregten Weise, daselbst mehr agitatorisch zu verwerthen, zur Sprache gebracht und vom Vorstande dahingehend beantwortet, daß derselbe sich noch mit dieser Unregung beschäftigen werde. Die diesigen Prüfungen der Neuaufgenommenen haben gegen voriges Jahr ein wenig günstiges Resultat ergeben, und hauptsächlich sind es die aus den größeren Geschäften stammenden Neuaufgenommenen, die mit den aus den kleineren Geschäften nicht konkurrieren können. In der Debatte hierüber wurde verschiedentlich betont, daß man leider den Gehilfen nicht die nötige Zeit gebe, um sich so um den Beruf zu kümmern, wie es im Interesse unseres Nachwuchses erforderlich sei. Gewünscht wurde, daß sich unser Vorstand mit dem Vorstande der diesigen Prinzipalsorganisation in Verbindung setzen möge, um womöglich eine Buchdruckerfachschule ins Leben zu rufen, denn es sei ein Unfuss, daß der eine Prinzipal den Lehrling in eine Fortbildungsschule schicke, die anderen dagegen den Lehrling in die verschiedenen Fortbildungsvereine, wieder andere sich um die Befreiung überhaupt nicht kümmern. Bei einem Buchdruckerlehrlinge sollte es nicht mehr nötig sein, noch Unterricht in deutscher Sprache nehmen zu müssen, hierin müsse der Lehrling schon fähig sein. In dieser Frage seien schon vor vier Jahren vom Typographischen Klub bei der Gewerbetammer Anregungen gegeben, ebenso haben vom Vorsitzenden mit dem Gewerbetammlenten dahingehende Besprechungen stattgefunden, aber die Sache komme nicht von der Stelle. So gut wie die gegen uns verhältnismäßig kleine Anzahl der Berufsangehörigen des Lithographiegewerbes hier am Orte eine Fachschule haben, sei auch für unsern Beruf eine Fachschule nötig.

**L-t. Gierfeld.** Die am 6. April abgehaltene Ortsversammlung hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen, so daß sich das Versammlungstotal als zu klein erwies und ein großer Teil Kollegen wieder umkehren mußte. Immerhin waren noch etwa 140 Kollegen anwesend. Der Grund des guten Besuches war darin zu suchen, daß die Wahl des Vorsitzenden und Verlegung des Vereins- resp. Versammlungstotal auf der Tagesordnung standen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Heiner Marschall mit großer Mehrheit gewählt. Die Abstimmung über den zweiten Punkt ergab, daß die Verlegung des Vereinslokales mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt, dahingegen die Verlegung des Versammlungstotal angenommen wurde. Als Tagungsort wurde das „Volkshaus“, Heim der freionutzigen Gewerkschaften, bestimmt. Nun Kollegen, jetzt gilt es, daß man nicht nur zahlendes Mitglied sein will, sondern durch Besuch der Ortsversammlungen rege an dem Vereins- und Verbandswesen mitarbeiten will. Steht uns doch jetzt ein Versammlungstotal in dem renovierten Volkshaus an der Verfügung, das für sämtliche Mitglieder des Ortsvereins hinreichend Platz bietet. Die Klagen über schlechte Raumverhältnisse und ebenso schlechte Ventilation müssen jetzt verstummen. Wer Interesse am Verbandsleben hat, erscheine in nächster Versammlung.

**W. Kassel.** Am zweiten Osterfeiertage tagte im „Gewerkschaftshaus“ zu Frankfurt a. M. die Ordentliche Generalversammlung der Sterbekasse für den Gau Frankfurt-Hessen. Die Kasse wurde im Vorjahre von einer Witwenkasse in eine Sterbekasse umgewandelt. Erfolgreichsweise hat sich die Umwandlung ohne jede Schwierigkeit vollzogen und ging insbesondere die Abfindung an die vorhandenen acht Witwen (a 300 M.) glatt vonstatten. Aus der Abrechnung war zu ersehen, daß die Sterbekasse auch im verfloßenen Jahre sich als wirklich notwendige Einrichtung in unserm Gau bewährt hat. In Unterstützungen wurden ausgezahlt: Sterbegeld an zehn Witwen 1625 M., Sterbegeld für neun Kinder von Mitgliedern 125 M., in Summa 1750 M. Das Vermögen stieg von 12 685,18 M. auf 14 876,53 M. Im Berichtsjahre hatte die Kasse einen Zugang von 135 Mitgliedern. Am 1. Juli 1907 wird der Sitz der Kasse von Kassel nach Frankfurt verlegt. Durch die Sitz-

verlegung wird ein größerer Zuwachs von Mitgliedern erhofft (in Frankfurt sind von rund 1300 Verbandsmitgliedern nur 190 Mitglieder der Sterbekasse). Von den Vertrauensmännern wird eine größere Agitation erwartet und die von Mund zu Mund als die geeignetste gehalten. Möge diese Agitation zu den schönsten Erfolgen führen, damit die Sterbekasse auch fernerhin eine gesunde Fortentwicklung finden möge.

**B. Biegnitz.** Wie schon so oft, hatte sich auch in der letzten, sehr stark besuchten Ortsversammlung die Mitgliedschaft mit Vorkommissen in der Druckerei des „Wegnitzer Tageblatt“ (Krummhauer) zu befassen. Wenn man glaubt, die Tarifverhältnisse in unsern Städtchen sei friedlich erfolgt, so stimmt dies mit den Tatsachen durchaus nicht überein. Vielmehr hat diese bei uns schon mehr als ein Opfer gefordert. Das letzte Opfer ist der in obiger Druckerei beschäftigte Obermaschinenmeister geworden. Da der neue Tarif eine Vermehrung des Maschinenpersonals fordert, machte sich auch bei Krummhauer die Einstellung weiterer Kräfte nötig. Die Firma S. Krummhauer beschäftigte vor dem 1. Januar bei drei achtschichtigen und einer vierseitigen Rotationsmaschine (auf denen das täglich in einem Durchschnittsumfange von 18 bis 20 Seiten und einer Auflage von 23000 Exemplaren erscheinende „Tageblatt“ gedruckt wird) sowie acht Schnellpressen (davon drei mit Anlegeapparat) und zwei Siegeldruckpressen — vier Maschinenmeister! Unter dem neuen Tarife müßte die Firma mindestens neun Drucker beschäftigen. Um diesen Sprung von vier auf neun etwas zu erleichtern, hat man sich gegenseitig damit einverstanden erklärt, vor der Hand mit sieben Druckern sich zufrieden zu geben. Anstatt sich während dieser Uebergangszeit ganz mit den neuen tariflichen Bestimmungen zu befassen, glaubt nun die Firma, nachdem sie zu den vorhandenen vier Druckern (einschl. des Obermaschinenmeisters) noch drei eingestellt, den Zeitpunkt für gekommen, um den offenbar mitleidig gemordeten Obermaschinenmeister, der über vier Jahre bei der Firma beschäftigt, Knall und Fall entlassen zu können. Man zahlte ihm am Zahlungstage den Lohn für die 14tägige Kündigungsfrist im Voraus und setzte so den Mann, den man wohl als tüchtigen Arbeiter erkannt hatte, der sich aber trotz „Veförderung“ zum „Ober“ nicht nach berühmten Mustern „mausern“ wollte, auf die Straße. Und zwar mit der im Zeugnisse niedergelegten Motivierung, „daß durch die durch den neuen Tarif bedingte Einstellung mehrerer neuer Maschinenmeister die Arbeitsleistung für jeden einzelnen eine geringere geworden, und entsprechend der vermindernden Arbeit der dem Obermaschinenmeister gezahlte Wochenlohn (ganze 35 M.) zu hoch sei“. Auf diese Weise glaubt man zwei Fliegen mit einem Schläge zu treffen: erstens den mitleidigen Ober zu entfernen und zweitens zu sparen; den „Ausgabenetat“ zu entlasten, wie sich der Faktor Mayer in einer Druckereiversammlung so schön ausdrückte: „Es ist allen Gehörden offenkundig, daß der Entlassene das Opfer der in jener Bude herrschenden Hintertüchtigkeit geworden ist; daß er, der immerhin noch etwas Nackensteife besaß und sich in den Versammlungen freimütig über die im Geschäft vorhandenen Mißstände und das Gebahren einzelner „Kollegen“, deren es dort einige gibt, äußerte, bei der Geschäftsleitung angeschwärzt worden ist, ist jedem klar; nur ist es nicht leicht, die oder den „Kollegen“ zu entdecken, die so freundlich waren, in der angegebenen Weise ihre „Kollegialität“ zu betätigen. Eine Druckereiversammlung blieb deshalb erfolglos, weil der schlaue Herr Faktor vor der Hand samt seinen Hintertreibern nicht zu fassen sind. Da dies nicht der erste Fall ist, in dem ein Kollege seinen Platz verlassen mußte, weil er einzelnen nicht in den Kram paßte, so zeigte sich in der Versammlung in schärfer Weise der Unwille über den Faktor Mayer, dem man nach Lage der Dinge die Schuld an diesen unheilvollen Zuständen beimißt. Dieser Unwille gipfelte schließlich darin, daß man reichlich erzwang, ob es nicht Zeit sei, die Verbandsgemeinschaft mit diesem „Kollegen“ aufzuheben. Leider konnten sich einzelne Kollegen noch nicht zu dieser Ultima ratio aufschwingen; man will warten, bis sich der nächste „Fall“ ereignet. Dem Herrn Faktor wurde eine Verwarnung in Form einer einstimmig angenommenen Resolution zuteil, die aber dem sich sicher Fühlenden wohl nicht viel Kopfschmerzen machen dürfte. Nun, warten wir auf den nächsten „Fall“!

**Mannheim.** (Mittelrheinischer Korrektorenverein.) Die am 6. April abgehaltene Monatsversammlung, war gut besucht. An Stelle des abgereiften Vorsitzenden Födner wurde Kollege Straube mit der Führung der Vorstandsgeschäfte betraut. Nach Erledigung einer die Gemüter erregenden Angelegenheit wurde nochmals kurz die Agitationsversammlung beraten und der Vorsitzende beauftragt, die nötigen Vorarbeiten baldigst in die Wege zu leiten.

**Badolzell.** In der am 6. April abgehaltenen Ortsvereinsversammlung referierte unser Bezirksvorsitzender Wölz über die Kündigungsangelegenheit der Ausnahmestimmungen. Er erläuterte die bisher unternommenen Schritte und stellte es am Schlusse seiner Ausführungen dem Ortsvereine anheim, die Ausnahmestimmungen aus den betreffenden Paragraphen des Tarifes formell zu kündigen. Die Diskussion war lebhaft und ergab die Abstimmung die einstimmige Annahme eines dahingehenden Antrages, daß die Aufhebung der Ausnahmestimmungen für den hiesigen Ort eine unumgängliche Notwendigkeit ist, beweist der Umstand, daß Badolzell in Bezug auf Lebensmittelpreise mit den größten Städten Badens konkurriert und auch eine Industrie aufweist, die im Verhältnisse zur Größe der Stadt außerordentlich lebhaft genannt werden muß.

Hierauf erstattete der Vorsitzende Strobel den Kartellbericht, der darzut, daß das seit einem Jahre bestehende Kartell seine Schuldigkeit vollaus getan hat. Auch bemerkten wir in demselben, trotzdem die Leiter des Kartells zugleich auch in der Partei tätig sind, nicht die in einzelnen Artikeln des „Korr.“ in letzter Zeit zutage getretenen Schwierigkeiten und mißlichen Verhältnisse wegen dieser Personallage. Unter „Verschiedenes“ wurden noch drückliche Angelegenheiten besprochen und die Verammlung mit Dankesworten an den Referenten geschlossen.

**D. Stuttgart.** Bericht der Mitgliedschaftsversammlung vom 6. April. Unter „Vereinsmitteilungen“ teilte der Vorsitzende Kaiser mit, daß in zwei Vertrauensmännerversammlungen die neue Arbeitsordnung durchberaten worden sei, und seien die letzteren Wünsche der Gehilfen in etwas entgegengekommen, jedoch hätte man erwarten dürfen, daß der ominöse Paragraph, welcher vom Einzuge der Beiträge usw. handelt, ausgelassen worden wäre. In einer der Versammlungen wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Herren Prinzipale bei der Ausarbeitung des Entwurfes zur Arbeitsordnung die Organisation der Gehilfen nicht wegen der Wünsche der letzteren befragt worden sind. Die Kollegen werden erlucht, an der Feier des 1. Mai soweit wie möglich teilzunehmen. Unter „Tarifliches“ wurde mitgeteilt, daß bei Kaupert in Freudenstadt der Tarif wohl anerkannt sei, jedoch will die Firma die tarifliche Arbeitszeit nicht einhalten (die Erhöhung der Druckpreise hat die Firma durchgeführt); weil die beiden anderen Firmen den neuen Tarif nicht anerkennen wollen, werden Mittel und Wege gefunden werden müssen, um dieselben zur Anerkennung desselben geneigter zu machen. Die Firma Stierlein in Aalen hat die seit 1. Januar 1907 bewilligte Bezahlung des 2 1/2-prozentigen Sozialzuschlages, welcher 1909 in Kraft tritt, wieder zurückgezogen. Die Firma Mühlberg in Ulm läßt ihre Zeitung so gut und so schlecht erscheinen, wie es eben geht. Eine Diskussion über die Vereinsmitteilungen wurde nicht beliebt. Der zweite Punkt wurde durch die Wiederwahl der seither amtierenden Kollegen erledigt. In der Diskussion über den Bericht von der Ortskrankenkasse wurden Wünsche vorgebracht in bezug auf die Behandlung der Patienten von Seiten der Ärzte und Beamten, über die Ablehnung des Beitrittes zur Tarifgemeinschaft der Beamten und sonstiger Beschwerden, welche man tagtäglich von den Mitgliedern der Kasse hören kann. Vom Vorsitzenden der Ortskrankenkasse, Herrn Würz, welcher zur Versammlung eingeladen und derselben in freundschaftlicher Weise gefolgt war, wurden die Angriffe entkräftet und die Vermaltung in Schutz genommen; jedoch hat sich der Herr Vertreter verschiedenes hinter die Ohren geschrieben, und wünschte der Vorsitzende bei der Dankesabfertigung an Herrn Würz, daß dieselben bald bezapergbracht werden würden. Das Johannisfest soll am 13. Juli und das 40-jährige Bestehen des Gauvereins Württemberg, zu welchem Kollege M. Schürler eine Festschrift verfaßt, am 14. Juli in der „Niederhalle“ gefeiert werden.

## Rundschau.

Vorspanndienste für den Arbeitgeberverband leisten noch einige Zeitungen, die es mit ihrer Karittät und ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Buchdruckervereine, der mit unserm Verbands den Organisationsvertrag eingegangen, vereinbaren können. N.-B.-Gefuche von Arbeitgeberverbänden oder unter dieser Flagge segelnde Streikbrechergeheude zu bringen. Die „Leipziger Neueste Nachrichten“, schon einmal von uns auf das Unstatthafte der Aufnahme solcher Inserate aufmerksam gemacht, lassen sich darin nicht in geringsten fähren; für dieses wenig gewerkschaftsfreundliche Blatt existieren eben keine Konsequenzen aus dem Organisationsvertrage. Das überlassen die „Neuesten“, wie man in Leipzig kurzweg sagt, gerühig den Zeitungen, die nicht solche Mißverhältnisse abwerfen, aber die gewerkschaftliche Moral doch zu respektieren wissen. Die N.-B.-Gefuche selbst, die in der letzten Zeit wieder verschiedentlich in den „N. N. N.“ zu finden gewesen, waren aus einem besondern Grunde teilweise recht bemerkenswert. Zweimal wurde nämlich ein Maschinenmeister nach Berlin gesucht; in dem einen Falle sogar von der Buchdruckerei Gutenberg, deren Inhaber (Fr. Jillessen) augenblicklich Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes ist. Ständen die Nichtverbandsmitglieder diesen Herren so ordnungsgemäß zur Verfügung, wie selbige es in ihren Auslassungen und vor allen Dingen in ihren „Mitteilungen“ stets behaupten, dann hätte man die Nichtverbandslerfrage für Berlin doch wahrlich nicht in Leipzig nötig. Die Forderungen in der Metzgerstadt werden aber mit oder ohne Hilfe der „N. N. N.“ fast immer erfolglos sein, und wenn wirklich einmal ein N.-B. anbeißt, da werden die Angehörigen in Berlin und anderswo noch mehr die Gemeinten sein, als wenn sie vergeblich die Schnur aus dem Inseratenteiche gezogen hätten. Das vorstehende Befugte gilt in vollem Umfange auch für den „Generalanzeiger für Ober- und Niederrhein“, der seinerseits den Organisationsvertrag als eine Errungenenschaft feierte, sowie für die „Märkische Zeitung“ der bekannten Firma Gustav Kühn in Neuruppin, welche Blätter N.-B.-Gefuche auch nicht beanstanden.

Die Gehilfenprüfung in Zwickau, (auf elf Sezer und zehn Druckerlehrlinge aus den Unteraufmannschaften Zwickau und Schwarzenberg sich erstreckend) hat diesmal eine größere Beteiligung aufzuweisen gehabt. Man hofft, wenn eine von der Gewerbetammer zu erwartende Konzeption an den Bezirksverein Zwickau des Deutschen Buchdruckervereins Laftage geworden, den Lehrlingsdruckereien besser beizukommen.

In Nr. 35 wurde unter Ausland von einem abermaligen internationalen Wettbewerb des Typographischen Studienklubs in Brüssel Kenntnis gegeben. Heute können wir mitteilen, daß der Abfertigungstermin der Arbeiten bis zum 15. Juni hinausgeschoben worden ist. Die Bedingungen zu diesem Preisausgeschrieben sind auch von dem Kollegen Maurice Bloch in Mühlhausen (El.), Weidenbaumstraße 34, zu beziehen.

Das zweite Preisausgeschrieben der „Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe“ hatte 218 Entwurfsentwürfen zur Folge, von denen 70 in die engere Wahl kamen, 6 Preise erhielten und 8 anderweitige Anerkennung fanden.

Eine große Portion Dreifaltigkeit besaß ein Seger in Darmstadt. Jeden Tag blieb derselbe eine Zeitlang einige Stunden der Arbeit fern unter dem Vorbehalt, er müsse zum Arzt. Es stellte sich aber schließlich heraus, daß die ganze Geschichte nicht wahr sei. Sofortige Entlassung war die Strafe für den Schwindel. Der „kranke Mann“ war nun so — naiv, für 14 Tage Lohnentschädigung zu verlangen. Das Gewerbegericht wies diesen unberechtigten Anspruch natürlich glatt ab.

Eine billige Druckereianrichtung wollten sich ein Hilfsarbeiter und der Hausknecht einer Hamburger Druckerei verschaffen. Ergo stahlen sie Schriftmaterial und Kunstbrudpapier im Werte von etwa 1200 M. Einbrechwerk wird es aber nichts mit dem billigen Kunsttempel, denn die beiden wanderten hinter Schloß und Riegel.

Keine Besteuerung der Zeitungsinsertate der Warenhäuser wird in Sachsen-Weimar eintreten. Dieser unsinnige agrarisch-antifremdliche Antrag im weimarschen Landtage ist nun definitiv abgelehnt worden; die vom Bezirke Weimar unserer Organisation eingekaufte Protestresolution half jedenfalls dieses verbiente Schicksal mit herbeiführen.

Buchdrucker und Journalisten im neuen Reichstage werden 44 gezählt, woraus sich eine kleine Abnahme (um 11) gegen die Zusammenkunft von 1903 ergibt. Eigentliche Buchdrucker, d. h. gelehrte, sind darunter nur sechs: Der deutsch-konservative Gustav Malkewitz-Stettin, ehemaliger Verbandsfunktionär und jetziger Tarifanarchist und Organisationsfeind, der Stadtrat W. Spethmann in Gernrode sowie von der s.-b. Partei Richard Fischer-Berlin, Adolf Fiebig-Stuttgart, Karl Gildenbrand-Stuttgart und Philipp Scheidemann-Kassel. Letztere beiden sind Mitglieder unserer Organisation. Als Buchdruckerunternehmer sind zu nennen: Malkewitz-Stettin (Dt.), Bruhn-Berlin (Antif.), Dasbach-Exier (Gentr.), Marcour-Koblenz (Gentr.), Rulerki-Graubenz (Pole), Spethmann-Gernrode (Fr. Vp.), Dr. Neumann-Hofer-Detmold (Fr. Vg.), Diez-Stuttgart, Ulrich-Offenbach und Ged-Offenbach (Soz.). Zusammengekommen verteilen sich diese 44 Reichstageangeordneten auf folgende Parteien: Sozialdemokratie 21, Zentrum 8, Polen 4, Freisinnige Vereinigung 3, Antifemiten 3, Deutsch-sozialer Partei 2, Freisinnige Volkspartei 1, Deutsche Volkspartei 1, Reichspartei 1, Deutsch-konservative Partei 1, Fraktionslos 1. Daß auch die Richtung Lille-Streder-Arbeiterverband im Reichstage nicht untervertreten ist, nämlich durch Malkewitz und Dasbach — wenn nicht unbekannterweise durch mehr! —, soll der Vollständigkeit halber auch erwähnt werden.

Ein neues Literaturabkommen zwischen Deutschland und Frankreich tritt an Stelle der im Jahre 1883 abgeschlossenen Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Tonkunst zwischen diesen beiden Ländern.

In Zeugniszwanghaft genommen wurde schon wieder einmal ein Redakteur eines Parteiblattes. Die Proteste der gesamten Presse im Falle Ged-Mannheim haben also gar nichts erreicht. Jetzt ist dieses unmoralische, gesetzlich leider noch zulässige Pressionsmittel sogar in Bayern, in Kulmbach, in Anwendung gekommen; der Redakteur Schlegel von der Bayreuther „Volkstribüne“ wurde nämlich inhaftiert und zu 150 M. Geldstrafe verurteilt, weil er den Verfasser eines Artikels nicht nennen wollte.

Jgnaz Auer ist nach jahrelangem körperlichen Leiden am 10. April in Berlin, 61 Jahre alt, gestorben. Mit ihm verliert die Sozialdemokratie ihren fähigsten Kopf, ihren gewiegtesten Aktivist, einen Mann von geradem, offenem, mitunter aber auch rüchichtslosen Charakter und einen unvergleichlichen Redner. Seit 1863 in der Arbeiterbewegung stehend — 1872/73 Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Sattlerverbandes —, war er fast ausschließlich in der politischen Bewegung tätig. Seit Jahren besteuerte er das Amt eines Parteiführers. Bekannt war Auer's ägender Spott über Kladderadatsch- und Zusammenbruchstheorien, wie auch von ihm das Wort stammt: „Generalstreik ist Generalunsinn“. Ein Mann der Praxis (es wurde von ihm gesagt, daß er nie Marx' „Kapital“ gelesen habe), ist er doch den Buchdruckern nie grün gewesen, wie er zuletzt noch bei den internen Auseinandersetzungen gelegentlich des Streiks in der „Leipziger Volkszeitung“ bewies, wo er ersichtlich zugunsten der Sachianer Partei nahm und ausdrücklich betonte: „Die ganze Richtung (im Verbands) gefällt mir nicht!“ Auch als Verfasser der vom Parteivorstande in Sachen des Streiks in der „Leipziger Volkszeitung“ herausgegebenen Broschüre handelte er den Buchdruckern gegenüber völlig einseitig. Über trotz alledem: er war ein Mann, nehmte alles nur in allem!

Die Gewerkschaften im neuen Reichstage sind so ziemlich in allen ihren Gruppierungen vertreten. Eine Ausnahme machen allein die Fisch-Dünderaner, von denen drei als freisinnige Kandidaten aufgestellt waren.

Der nur noch 43 Mann starken sozialdemokratischen Fraktion gehören jetzt bloß 12 statt vordem 19 Gemeindefraktoren an. Es sind dies: Bömelburg, Brey, Geyer, Gildenbrandt, Hoch, Horn, Hue, Legien, Postke, Sachse, R. Schmidt und Severing, einer der Benjamins unter den neuen Volksboten. Die christlichen Gewerkschaften oder richtiger der christlich-nationale Stummelmußel weiß folgende acht Mann auf: Weder, Behrens, Giesberts, Hammacher, Schach, Schiffer, Schirmer und Wiebeberg. Wie mit Legien die freien, so sind mit Schiffer die christlichen Gewerkschaften in ihrem obersten Führer vertreten. Sechs von diesen acht Abgeordneten gehören dem Zentrum, zwei der deutsch-sozialen resp. antifremdlichen Richtung an; es sind dies Schach und Behrens. Die katholischen Fachvereinsabteilungen, diese erklärten Gegner der eigentlichen christlichen Gewerkschaften, setzen ihren Generalsekretär Dr. Fleischer sowie die katholischen Arbeitervereine in Dr. Pieper ihren Führer im Reichstage vertreten.

In Nr. 16 machten wir von einer dem Deutschen Holzarbeiterverbande auferlegten Schadenersatzung für den Tarifbruch einer Verwaltungsstelle Mitteilung. Die Hamburger Holzarbeiter feierten am 1. Mai vorigen Jahres und wurden daraufhin drei Tage lang ausgeperrt. Die Arbeiter machten nun die Wiederaufnahme der Arbeit von einer Lohnerhöhung abhängig, wiewohl für die Dauer ihres Tarifes derartige Forderungen ausgeschlossen sein sollten. Nach Verweigerung der Lohnerhöhung kam es dann zum Streik. Nun klagte der Schutzverband der Arbeitgeber auf Schadenersatz wegen Tarifbruches, erst 50000 M. verlangend, sich schließlich aber auf 500 M. für jeden vom Auslande betroffenen Unternehmer bescheidend. Der Prozeß verlief zumunften des Holzarbeiterverbandes, der als solcher nebst seinem Hamburger Organisationsleiter Neumann für schadenersatzpflichtig erklärt wurde; die Verwaltungsstelle Hamburg wurde aber nur als ausführendes Organ, also als nicht parteifähig angesehen. Aus der nunmehr vorliegenden Urteilsbegründung sei das Wesentlichste hier wiederzugeben: . . . Es frage sich dagegen, ob die Verwaltungsstelle Hamburg-Altona zur Vertretung des Holzarbeiterverbandes bei der Vertragsschließung berufen gewesen ist. Nach Treu und Glauben kann, namentlich auch in Anbetracht der Tatsache, daß die Verbandsmitglieder andauernd die Vorteile des Vertrages genossen haben, bei dieser Lage der Sache nur angenommen werden, daß die Zentral- und die Gauverwaltung durch ihre Schweigen zu der Geschäftsführung der hiesigen Verwaltungsstelle den Vertrag genehmigt haben. Was weiter den Beklagten Neumann angeht, so haftet er aus dem Vertrage, den er für den Holzarbeiterverband, einen Verein ohne Rechtsfähigkeit, abgeschlossen hat, gemäß § 54 des Bürgerlichen Gesetzbuches persönlich. . . . Es würde freilich zu weit gehen, wenn man die Organisation, die den Vertrag abgeschlossen haben, in Bezug auf die Erfüllung des Vertrages für etwaig, dem Vertrage widerstreitendes Verhalten ihrer Mitglieder ohne weiteres verantwortlich halten wollte. Inzwischen haben diese Organisationen sich doch zum mindesten verpflichtet wollen, nach Kräften darauf hinzuwirken, daß ihre Mitglieder die durch den Vertrag getroffenen Abmachungen innehielten. . . . Der Holzarbeiterverband hat nun aber insofern dem Vertrage entgegengehandelt und seine Verpflichtung verlegt, . . . als er den Mitgliedern, die entgegen dem Vertrage die Wiederaufnahme der Arbeit von einer Lohnerhöhung abhängig gemacht hatten, eine sehr tatkräftige Unterstützung hat zuteil werden lassen. . . . Der Holzarbeiterverband kann sich nicht etwa darauf berufen, daß er nach seiner Sagung zur Gewährung solcher Arbeitslosenunterstützung an seine Mitglieder verpflichtet gewesen sei; denn der Holzarbeiterverband muß es vertreten, wenn er Verpflichtungen eingeht, die anderweitig bestehenden Verpflichtungen widersprechen, und ist zum Schadenersatz verpflichtet, wenn er seine Verpflichtungen nach einer Seite dadurch verlegt, daß er seine Verpflichtungen nach einer andern Seite erfüllt. Was schließlich die Verteilung betrifft, nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitgeber hätten den Vertrag gebrochen, so ist diese hinfällig. Die Bestimmungen des Vertrages hinderten weder die Arbeiter, soweit ihre besonderen Arbeitsverträge nicht entgegenstanden, am 1. Mai der Arbeit fern zu bleiben, noch waren die Arbeitgeber verpflichtet, die ausgeschiedenen Arbeiter wieder einzustellen. Dem Vertrage wurde erst dadurch zuwidergehandelt, daß höhere Lohnforderungen erhoben wurden. Hat danach nur der Holzarbeiterverband den Vertrag verlegt, so haftet er und gemäß § 54 des Bürgerlichen Gesetzbuches auch der Beklagte Neumann auf Ersatz des Schadens, den diese Verletzung den aus dem Vertrage Berechtigten gebracht hat. . . . Zu der vorstehenden Urteilsbegründung bemerkt die „Soziale Praxis“ folgendes: „In verschiedenen Gemeindefraktoren wird dieses Urteil deshalb scharf kritisiert, weil es einen Verein ohne Rechtsfähigkeit wie den Holzarbeiterverband mit Haftpflichten aus Verträgen belastet. Bekanntlich hat sich die Rechtsinterpretation jetzt ziemlich allgemein dahin gewandt, daß Vereine, die trotz mangelnder Rechtsfähigkeit im Namen ihrer Mitglieder als verantwortlich handelnde auftreten und Verträge mit Rechten und Pflichten für jene abschließen, nicht nur aus jenen Verträgen Rechte gegenüber den Arbeitgebern ableiten dürfen, sondern auch gemäß § 718 des Bürgerlichen Gesetzbuches und § 735 der Zivilprozessordnung mit dem Gesellschaftsvermögen für die Erfüllung der Verträge, soweit es an der Organisation liegt, haften. Allerdings verlangt diese den Kennern des Gewerkschaftsrechts und den Arbeiterführern längst geläufige Rechtsinterpretation eine entsprechende Haltung der Gerichte gegenüber den Arbeitgebern, die heute nicht nur ohne Gefahr einer Schadenersatzklage

wegen Vertragsbruches Tarifvertragsverpflichtungen in den Wind schlagen dürfen, sondern von den Gerichten, dem Reichsgerichte voran, in der Vertragsuntreue bewußt bestraft werden: die Gerichte verurteilen bekanntlich Gewerkschaftsführer, die die kontrahierenden Arbeitgeber zur Innehaltung des Tarifvertrages anhalten wollen, als Exzessler! Wann wird hier endlich einmal die nötige Revision der Rechtsanschauungen erfolgen?“ Was die zitierte Zeitschrift über die ungleiche Behandlung der Unternehmer und der Arbeitnehmer in allen wirtschaftlichen Streitfragen sagt, trifft leider nur zu sehr zu, und um so schlimmer ist es, wenn — wie in der Nummer 37 ausführlicher zu lesen gewesen — ein deutscher Richter den Vorschlag macht, diese rechtliche Minderwertigkeit der Arbeiter und ihrer Interessen durch ein neues Gesetz grundsätzlich zum Ausdruck zu bringen. „Die nötige Revision der Rechtsanschauungen“ kann aber nur dann zur Tatsache werden, wenn unsere Gewerkschaften äußerlich und innerlich eine ganz andre Macht darstellen, als dies heute der Fall ist, und wenn auf politischem Gebiete nicht ein vererblicher Ueberbaltismus uns statt vorwärts rückwärts bringt. Für viele unserer Kollegen von besonderem Interesse müssen aber die Stellen in der Urteilsbegründung sein, wo deutlich ausgesprochen wird, daß auch ein Verein ohne Rechtsfähigkeit — und das sind alle Gewerkschaften — nach der herrschenden Jurisdikatur zivilrechtlich haftbar sind für Tarifverletzungen und Kontraktbrüche oder, richtiger gesagt, für den daraus von den Vertragskontrahenten geltend gemachten Schaden. Diese von den Gerichten anerkannte Haftbarkeit der Gewerkschaften hat bekanntlich unser Verband durch den vielgenannten Organisationsvertrag ganz wesentlich eingeschränkt, so daß weder die §§ 54 und 718 des Bürgerlichen Gesetzbuches, noch § 735 der Zivilprozessordnung, noch die §§ 124b und 134 der Gewerbeordnung für etwaige Tarifverletzungen und Kontraktbrüche von Gehilfen in Anwendung gebracht werden können, vielmehr eine erheblich beschränkte Haftpflicht bei der Seite — der Prinzipale wie der Gehilfen — besteht. Und wegen dieser sehr in Betracht kommenden Verringerung gegenüber den gesetzlichen Bestimmungen, wegen der damit auch erreichten Gleichstellung beider Vertragsschließenden im vergangenen Jahre dennoch Arbeitervertreter, Käufer und Mörder! Fürwahr, wenn es gilt, sich gegen wirkliche Verbesserungen blind zu stellen, dann hat der stets kurzfristige Radikalismus schon oft das Unzulängliche Ereignis werden lassen.

Die Glaubwürdigkeit von Streikbrechern ist durch Gerichtsverhandlungen schon häufig in das schlimmste Licht gerückt worden. So auch kürzlich wieder in Augsburg. Ein dortiger Maurer sollte fünf Tage brummen, die ihm ein gerichtlicher Strafbefehl wegen angeblicher Beschimpfung und Bedrohung eines Arbeitswilligen auferlegt hatte. Der Maurer beantragte veniautisigeweise gerichtliche Entschädigung. Als nur in der Verhandlung der Streikbrecher schweben sollte, gestand er kleinlaut, er habe die dem Angeklagten nachgesagte Handlung erfunnen, weil es während des Maurerstreiks üblich gewesen sei, die Streikenden anzugehen. Der angeklagte Maurer wurde natürlich freigesprochen, aber wie oft hat ein ehrlicher Arbeiter auf Grund solcher gemissenen Angeberei schon mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht? Auch in einem Nürnberger Prozeßverlauf wurde vom Staatsanwalt wie von dem Richter zugegeben, daß in einem Streikprozeß, der vorher stattgefunden und bei der Prozeßbeilegung eine große Rolle spielte, einer der zwei vernommenen Arbeitswilligen, wenn nicht alle beide, einen Meidieid geleistet hätten. Die Ueberführung her Kerle war nur nicht mehr möglich.

Da die Berliner Bauarbeiter in ihren Versammlungen Festhaltung an der Forderung der Arbeitszeitverkürzung beschlossen, wird der Kampf immer wahrscheinlicher. Die Dachdecker in der Reichshauptstadt wurden wegen partieller Umstände sämtlich ausgeperrt. — In Konstanz traten die Schuhmacher in den Streik. — Ausständig wurden ferner die Maler in Kolmar. — Die Aussperrung der Schneider ist beendet. Die Berliner Arbeitgeber verlangten Konzessionen von ihrer Zentralleitung, damit sie mit ihren Gehilfen verhandeln könnten. Darauf erfolgte die Anweisung, auf der ganzen Linie den Kampf einzustellen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden und Meinungsverhandlungen über den von den Unternehmern vorgelegten Tarif sollen örtlich ohne Machtanwendung besiegt werden. Mit dem kategorischen Imperativ von Seiten der Unternehmer, ihren Tarif unverändert zu akzeptieren, dürfte es also nichts geworden sein. Doch liegen zurzeit der Niederchrift dieser Zeilen noch keine Mitteilungen von Arbeiterseite über die Friedensbedingungen und auch nicht über die Arbeitsaufnahme vor. — Einigungsverhandlungen haben auch in Hamburg stattgefunden. Die Schauerleute verlangen jedoch Entlassung der ausländischen Arbeitswilligen spätestens innerhalb 14 Tagen und Beschränkung der Weiterbeschäftigung der deutschen Streikbrecher. Der Schlichterwechsel ist hingegen akzeptiert worden.

In Bille streiken neben anderen Branchen auch die Buchdrucker. — In Antwerpen hat der Ausstand der Bauarbeiter größeren Umfang angenommen. — In Budapest traten die Zuckerbäcker in den Streik. — Zwecks Erlangung höherer Löhne sind 8000 Weber im Gebiete von Monta und Formo (Italien) ausständig.

### Gestorben.

In Wachen am 4. April der Seger Josef Model von da, 19 Jahre alt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 43.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 13. April 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;  
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

### (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

In Berlin am 24. März der Seherinvalide Karl Lehmann, 73 Jahre alt — Schlagfluß; an demselben Tage der Seher Erich Paulick, 39 Jahre alt — durch Ertrinken; am 29. März der Seher Leonhard Schmitt aus Darmstadt, 67 Jahre alt — allgemeine Schwäche; am 31. März der Seherinvalide Hermann Schmitter aus Swinemünde, 39 Jahre alt — Gehirnschlag; an demselben Tage der Seher Hermann Strauß aus Breslau, 46 Jahre alt — durch Erschlagen; am 5. April der Seherinvalide Paul Wobisch aus Spandau, 45 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Dresden am 27. März der Seher Erich Schulz, 22 Jahre alt — Mittelohrerkrankung.

In Frankfurt a. M. am 29. März der Seherinvalide Ludolf Kremer von da, 60 Jahre alt; am gleichen Tage der Drucker Friedrich Schack von da, 32 Jahre alt — Darmstiel.

In Wangen im Aargau am 4. April der Seher Hermann Diederich, 25 Jahre alt.

In Leipzig am 7. April der Seherinvalide Georg Philipp Jörg aus Oberab, 69 Jahre alt.

In Offenbach a. M. am 5. April der Seher Franz Bauer aus Heusenstamm, 37 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Reichenbach bei Großenhain am 25. März der Seherinvalide Anton Seymann, 38 Jahre alt — Lungentüberulose.

In Bütlich am 27. März der Buchdruckereigeschäftsführer Fritz Häfeli, 55 Jahre alt.

### Briefkasten.

P. W. in Schwere: Wird gelegentlich zur Kennzeichnung der „tarifstreuen“ Bündler verwendet. — Fr. B. in Karlsruhe: Das von der Generalversammlung 1905 in Dresden beschlossene Statut muß bis zur nächsten Generalversammlung 1908 in Köln aufrecht erhalten bleiben. Davon kann weder der Verbandsvorstand, noch eine Urabstimmung etwas ändern. Infolgedessen muß Ihre Aufforderung an den Verbandsvorstand, das Statut zu durchbrechen, ungeachtet bleiben. — W. Th. in Saarbrücken: Fragliche Broschüre ist bei uns eingegangen und kommt demnächst zur Besprechung. — D. B. in Remscheid: Gelegentlich erfolgt briefliche Mitteilung. — F. D. in Dürheim: Ihre Mitteilungen haben sich teils aus praktischen, teils aus taktischen Gründen erledigt. — R. und G.: Wir danken Ihnen wie anderen Firmen für Zusendung des vertraulichen Zirkulars des Bezirks Oberfranken des Deutschen Buchdruckervereins vom 2. April, und werden daselbe an geeigneter Stelle zur Sprache bringen. — G. S. in R.: Der Prinzipal hat den Karfreitag zu bezahlen. 2. Siehe unter Briefkasten in Nr. 41. — F. U. in Ulfeld: In diesem Umfange ist selbstverständlich an eine Ausnahme Ihrer Korrespondenz nicht zu denken. Wir würden den Herren damit zu viel Ehre antun. — S. in Berlin: 1,30 Mk. — Nach Trebbin: Für Verkehrslokale gibt es keine Freieigenschaft; die Herren Wirte werden wohl so viel an den Buchdruckern verdienen, um auf den „Farr.“ abonnieren und denselben auslegen zu können. — S. in Karlsruhe: 75 Pf. haben Sie zuviel gefandt; die Herren das nächste Mal mit verrechnet. Gruß! — G. R. in Berlin: 4,05 Mk. — P. A. in Düsseldorf: Das ist uns nicht bekannt.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I.  
Fernsprechamt VI, 11191.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:  
Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.  
Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sofia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Joneacu, Bukarest, Boulevard Caroli. Nr. 1 (Bursa Muncel).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorf, Luxemburg, Philippstrasse 7.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.

Norwegen: Ole O. Lian, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

Bezirk **Oberswalde**. Der Seher Franz Rhein (Hauptbuchnummer 52757) wird aufgefordert, seine jetzige Adresse an den Bezirksfiskierer Mabel in Oberswalde, Eisenbahnstraße 80, I, gelangen zu lassen.

**Uffenburg**. Die geehrten Verbandsfunktionäre bitten um Angabe des jetzigen Aufenthalts des Sehers Friedrich Spitzleit von hier Kollege G. Sturm, Adelheidsstraße 14, II.

**Dormund**. Der Seher Otto Mertins, früher in Hamm i. W., zuletzt in Mainz, wird um genaue Angabe seiner Adresse an U. Schippers, Braunschweigerstr. 27, gebeten.

**Wotsdam**. Die Drucker Karl Salskarn und Binkert (beide zuletzt in Markneukirchen i. S.) und der Seher Emil Schwein (zuletzt in Oßersleben) werden ersucht, sofort ihre Adresse an den Vorstehenden des hiesigen Schiedsgerichtes Emil Krüger, Heiliggeiststr. 3, I, einzufenden.

### Adressenänderungen.

**Bad Dürkheim**. Vorsitzender: P. Stepp, Magbrunnenstraße; Kassierer: Fritz Jutz.

**Eberfeld**. Vorsitzender: Heinr. Marschall, Robertstraße 8a (vom 1. Mai ab Humboldtstraße 53, II).

**Gölar**. Vorsitzender: Otto Stieghan, Schulstraße 3, II; Kassierer: Wilhelm Lange, Springerstr. 3.

**Homburg** v. d. S. Vorsitzender: Heinrich Bunn, Töpferweg 3.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Ulfeld** der Seher Friedrich Feuerwald, geb. in Kirchheimbolanden 1889, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — August Holland in Gießen, Schulstraße 11, II.

In **Witterfeld** der Seher Otto Leiter, geb. in Gr. Korbetha b. Weihenfels 1889, ausgl. in Ufen a. G. 1907. — P. Ghner in Dessau, Lutfertstraße 14, II.

In **Braunschweig** der Sehersterotypenr. W. Woffe, geb. in Klausthal 1866, ausgl. in Osterode a. S. 1885; war schon Mitglied. — Wilh. Meuter, Kastanienallee 40a.

In **Bremen** die Seher 1. Johann Graß, geb. in Bremen 1868; 2. Hermann Steenbock, geb. in Bremen 1877; 3. der Drucker Franz Pfeffermann, geb. in Biegel (Regbz. Kassel) 1865; waren schon Mitglieder. — J. Diefel, Westerdeich 32.

In **Düsseldorf** 1. der Seher Wilhelm Meurer, geb. in Langenberg 1863, ausgl. daf. 1881; 2. der Maschinen-seher Rud. Michalis, geb. in Monheim 1862, ausgl. in Mettmann 1880; die Drucker 3. Adolf Berg, geb. in Berlin 1888, ausgl. in Essen 1907; 4. Kornel Meuter, geb. in Düsseldorf 1871, ausgl. daf. 1889; 5. Gerhard Schmitz, geb. in Köln 1877, ausgl. daf. 1895; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Franz Busch, geb. in Düsseldorf 1884, ausgl. daf. 1901; 6. Peter Schüller, geb. in Düsseldorf 1887, ausgl. daf. 1905; waren schon Mitglieder. — Heinr. Born, Jülicherstraße 11, II.

In **Frankfurt a. M.** der Schweizerdegen Wilhelm Dörnbrad, geb. in Neubrandenburg (Mecklenburg) 1878, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied. — Heinrich Braum, Neupfaffstraße 42, I.

In **Gräfenhainichen** der Seher Th. Jandow, geb. in Berlin 1859, ausgl. daf. 1878; war schon Mitglied. — Otto Wagner in Wittenberg (Bez. Halle), Eichstraße 1c.

In **Hörter** der Drucker D. E. S. Kiebel, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Otto Micow in Viefelsfeld, Bielefeldstraße 17, I.

In **Kraillshelm** der Drucker Hermann Schreuer, geb. in Kraillshelm 1887, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. — In **Freudenstadt** der Schweizerdegen Karl Reichert, geb. in Pfalzgrafenweiler 1889, ausgl. in Freudenstadt 1907; war schon Mitglied. — In **Gera** bronn der Seher Friedrich Walter, geb. in Uffstatt (D.-M. Heilbronn) 1887, ausgl. in Kauffen a. M. 1905; war schon Mitglied. — In **Stuttgart** 1. der Drucker Emil Arnold, geb. in Stuttgart 1887, ausgl. daf. 1907; 2. der Seher Friedrich Banghaf, geb. in Gerstetten (D.-M. Heidenheim) 1881, ausgl. daf. 1898; waren schon Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Regnitz** 1. der Seher Paul Manschke, geb. in Ratibor 1889, ausgl. in Regnitz 1907; 2. der Drucker Alfred Modler, geb. in Regnitz 1888, ausgl. daf. 1907; 3. der Schweizerdegen Kurt Bohl, geb. in Streichen 1889, ausgl. in Regnitz 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Jepsch, Friedrichstraße 30, III. — In **Mörs** der Seher Hugo Zeddel, geb. in Freitungen 1888, ausgl. in Nordhausen 1907. — Jakob Erdelenz in Krefeld, Dreikönigenstraße 29.

In **Offenbach a. M.** 1. der Seher Otto Burt, geb. in Wagenborn 1878, ausgl. in Gießen 1896; 2. der Schweizerdegen Hubert Bäh, geb. in Erlenbach 1882, ausgl. in Mauthausenfeld 1900; waren schon Mitglieder. — S. Ripper, Karstraße 64.

In **Jossen** die Seher 1. Albert Weiß, geb. in Berlin 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Heinr. Gessigroth, geb. in Neumünster i. Holst. 1872, ausgl. daf. 1891; waren schon Mitglieder. — In **Golßen** der Seher Walter Hoffmann, geb. in Weizen a. G. 1889; ausgl. in Golßen 1907; war noch nicht Mitglied. — R. Seidel in Jossen, Stubenrauchstraße 3.

### Veranstaltungskalender.

**Altenburg**. Versammlung Sonnabend den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Hügel“ (Spitalstr.).  
**Charlottenburg**. Versammlung Sonntag den 14. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Mohlenstraße 3.  
**Dessau**. Versammlung heute Sonnabend den 13. April, abends 8 Uhr, im „Schultheiß“.  
**Dormund**. Bezirksversammlung Sonntag den 26. Mai in Lunau. Anträge sind bis zum 16. Mai an den Vorstehenden U. Schippers, Braunschweigerstraße 27, einzureichen. Alles Nähere durch Zirkular.  
**Gagen i. W.** Malinertische Versammlung Sonntag den 14. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale bei Köhler („Gaisfarthausen“), Böhmestraße.  
**Heide i. S.** Versammlung heute Sonnabend den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“ (Ersch. Hofstr.).  
**Jülich**. Versammlung heute Samstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale G. Meier.  
**Krefeld**. Versammlung heute Samstag den 13. April, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Hohren, Peterstraße.  
**München**. Aufzubernde Versammlung Sonntag den 14. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im zweiten Stock der „Zentralhalle“.  
**Nordhausen**. Versammlung heute Sonnabend den 13. April, präzis 8 1/2 Uhr abends, im Restaurant Epik, Kornmarkt.  
**Saarbrücken** (Saar). Generalversammlung Sonntag den 14. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Mörsstr. raiton Kraup).  
**Strehde**. Versammlung heute Samstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Kessels).  
**Uffenburg**. Versammlung heute Samstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Brunnen“.

### Gelegenheitskauf für Anfänger!

**Vollständige Buchdruckereianrichtung**, eine Schnellpr. (58 x 87 cm Inn. M.), eine Regelbrustpresse, div. Hilfsmaschinen, reichl. Schriftensatzes u. s. w., sehr Verhältnisse haben sofort zum Verkauf. **Sehr gute Zahlungsbedingungen**. Besichtigung gestattet. Werte Dfr. u. Nr. 144 an die Geschäftsst. B. W. eck.

### Sehr gute Gelegenheit

zur **Erstellung** in Berlin W durch Kauf einer **Druckerei** mit Schnellpresse (100:65) und vielen **Druckaufträgen**. Preis 4000 Mk. Näheres: **Buchdruckerei Berlin W 62, Schillstraße 3.**

### Schweizerdegen

Redakteur (am liebsten verheirateter) wird zum 22. April gesucht. **Arbeitsblatt-Druckerei F. Geyher, Striebau.**

### Tüchtiger Akzidenzsetzer

der im modernen (einfachen) Satz Gutes leistet und flott zu arbeiten gewöhnt ist, findet dauernde Stellung. Angebote sind schriftlich zu machen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Probenarbeiten. **Schriftsetzer Julius Klinkhardt, Leipzig.**

### Einige Typographsetzer

finden dauernde Stellung. Zur dauerhaften tüchtigen Kräfte mit besten Zeugnissen werden gesucht. **Julius Klinkhardt, Leipzig.**

### Perfekter Stempelseher

gesucht. **H. G. Bach, Frankfurt a. M.**

### Tüchtiger Kompletzsetzer

für **Kondemnerung** sofort gesucht. **Schriftsetzer E. J. Gensel, G. m. b. H., München, Kapuzinerstraße 35.**

# DIE MONOLINE

Zeilensetz-, Giess- u. Ablegemaschine arbeitet unter dem neuen Tarife am rentabelsten.

Zum Eintritte am 1. Juli event. auch früher suchen wir einen tüchtigen

**Korrektor**  
der **Reithenographieren** kann. Gebildete Schriftsetzer wollen Offerten mit Gehaltsanprü. einhänden an die. (120)  
**Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.**

**Tüchtiger Akzidenzsetzer**  
findet sofort angenehme, dauernde Stellung. Bewerbungen sind Zeugnisabschriften unter Befanntgabe der Gehaltsansprüche beizufügen. W. Dff. u. Nr. 142 an die Geschäftsst. d. W. erb.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
für Zweifarbenmaschine mit Königs Wagenanleger findet sofort angenehme, dauernde Stellung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Nr. 145 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Schriftgießer**  
für Komplettmaschine s. sofort. Eintr. gesucht. **S. Ch. Zanter in Nürnberg.** [121]

Zuverlässiger **Höhbohrer (Fertigmacher)**  
sowie weibliche Hilfsarbeiterinnen verlangt. **Wilhelm Geonau Schriftgießerei, Schneberg, Berlin.** [154]

**Tücht. Galvanoplastiker**  
besonders zum Fertigmachen, für dauernde Stellung gesucht. Sofortiger Eintritt erwünscht. Werte Offerten mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen erbeten an die. [117]  
**Schriftgießerei Klinksh, Frankfurt a. M.**

**Tüchtiger Steindruckmaschinenmeister**  
findet sofort angenehme, dauernde Stellung. Bewerbungen sind Zeugnisabschriften unter Befanntgabe der Gehaltsansprüche beizufügen. W. Dff. u. Nr. 143 an die Geschäftsst. d. W. erb.

**Stempelschneider**  
perfekt in Zeug- und Stahl, verlangt. **Ferd. Rheinhardt, Schriftgießerei, Berlin-Schöneberg, Feuerstr. 55b.** [128]

**Tüchtiger Handmaschinenchriftgießer**  
für dauernde Stellung gesucht. Werte Ansgebote mit Zeugnisabschriften und Lohnanprü. erbeten an die. [165]  
**König Schriftgießerei, Köln, Moltkestr. 127.**

Im gesamten Ankeraten und Expeditionsweien durchaus tücht. Buchdrucker sucht Stellung als **Expeditent oder Faktor** einer kleinen Druckerei. Werte Offerten unter F. 147 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Auflösungspasta „Dippia“.**  
Bestgebundene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypplatt, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Liter 4 Mk. [461]  
**D. Waischner, Leipzig, Meindorfstr. 21.**

**Lungenleiden.**  
Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres Leipzig, Brilderstrasse 15, IV. [98]

**Schriftsetzmittel!**  
Nur eigenes Fabrikat, beste Qualität, Braun Röper, Schleißh.:  
110 120 130 140 cm lang [703]  
2,40 2,55 2,70 2,85 Mk.  
gestr. Regatta, Schleißh.: 2,40, 2,60, 2,80, 3 Mk.  
Glanz Anzüge, Röper, 40/54 4,50 Mk., Gestr. über Weintraube, 40/54 5,50 Mk., Gestr. über 56/60 10 Bred., teuer. D. Waisner & Co., Fabrik für Berufsetzungen, Berlin SO, Bränderstr. 13, I.

**Verein der Stereotypen und Galvanopl. Berlin und Umgebung.**  
Den Kollegen zur Nachhilfe, daß Sammelst. für einen zum Zuwachs gewordenen Kollegen im Arbeitsnachweise. Bitte, Wörschstr. 3, auslegen. **Der Vorstand.** [113]

## Verein Berliner Korrektoren.

Vorstandender: **Chr. Voigt**, Berlin-Mittdorf, Meiserstraße 208, v. II. | **Alwin Genzmann**, SO 38, Bückerstraße 12.  
Arbeitsnachweis: Buchdruckerei A. Schlegler, S 14, Alte Jakobstraße 65. Fernspr. Amt IV, 7819.  
Vorstandender der Zentralkommission: **Georg Müller**, S 14, Alte Jakobstraße 71.  
Sonnabend den 21. April, abends 7 Uhr, im „Graph. Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Vortrag: Polizei und Sittlichkeit (W. Seyden); 3. Vereinsmitteilungen; 4. Verschiedenes.  
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen. **Der Vorstand.** [141]

**Leipzig. \* \* \* \* Franz Rohner \* \* \* \* Leipzig.**  
Fernspr. 9779. | Cäcilienweg 26, I | Fernspr. 9779.  
empfiehlt sich zur Anfertigung moderner **Herrengarderobe**. Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltiges Stofflager. **Zeitige Paletots, Anzüge, Fellen** (eignes Fabrikat) sehr preiswert am Lager.

## Typographische Vereinigung Leipzig.

Sonnabend den 13. April in „Guthardts Etablissement“, Kramerstrasse 4 (Lehrereinshaus):

### FEIER DES III. STIFTUNGSFESTES.

Mitwirkende:  
Künstler-Doppelstreichquartett: Herr EMANUEL MÜLLER, Cellosolist: KÄTE, FREIFRAU VON BROICH, Fräulein ALMA HELMERS und Herr THEO GIESE vom Kabarett Blumensäule-Dorotheenhof; Dreifaches Quartett des Gesangvereins GUTENBERG.  
**BALL BIS 2 UHR.**  
Einlass 7 Uhr: : : : : Anfang 8 Uhr: : : : : Garderobe 15 Pf.  
Eintritt für Mitglieder nebst Dame frei. Gäste 1 Mark. Extradamen 25 Pf. Tanz frei!  
Unsere Mitglieder werden ersucht, sich durch Mitgliedskarte zu legitimieren.  
Einen gemüthlichen und genussreichen Abend versprechend, laden wir unsere Mitglieder nebst werten Damen freudlichst ein.  
**Der Vorstand.**

Mittwoch den 17. April, abends punkt 8 Uhr, im Saale des Restaurant „Johannistal“, Hospitalstrasse:

### Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über das verlossene Geschäftsjahr; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 4. Anträge der Mitglieder; 5. Verschiedenes. : : : : Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

## Lesen Sie meine Preise!

Für 4.- Mk. 2,20 m vorzüglichsten Manchessertant zur Soie.  
4,50 „ 1,80 „ Sommerloben zur Soie.  
5,70 „ 3.- „ extra starken Zwirnbusen zum Strapazieranzug.  
12.- „ 3.- „ wunderschönen Matton, hell oder dunkel zu elegantem Anzuge.  
18.- „ 2,60 „ Nouveautés, engl. Neugeiten, in hoch. hellen Westenstoff zum Kavateranzuge.  
**Es lohnt sich für jeden, mit Postkarte kostenlose Zusendung meiner Muster in Herrenstoffen zu verlangen.**  
Entzückend schöne Auswahl, konkurrenzlos billige Preise, kein Aufschwung!  
**Conrad Bühner, Tuchversand, Nürnberg 108.**

**Uhren Gold- & Silberwaren**



Lieferung bester Waren gegen kleine Monatsraten

**Jonass & Co. Berlin S.W. 247 Belle Alliancestr. 3.**  
Katalog über 2000 Artikel und per post. zugesandt.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 136.

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kursus am 1. Juli  
Lehrplan: Werk-, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidenz- und einfacher bis schwierigster Art. Farben- und Formenlehre, Zeichnen (Skizzieren), Tonplattenschnitten, Drucktechnik. Die Arbeiten des Korrektors und Faktors. Kalkulation von Drucksachen. Vorträge über Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Reproduktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farbendruck in ihrem Zusammenhang mit der Leitung der Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

**Fünffarbige Wappen und Gutenberg-Artikel**



Fachtechnische Gegenstände als: Ahlen, Pinzotten, Zurihtomessor, Zurihteschoren, Winkelheken usw.  
**Graph. Verlagsanstalt**  
P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale. [138]

## Buchdruck-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig.

Sonnabend den 27. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Hospitalstrasse:  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vorstandsbericht;  
2. Kassenbericht;  
3. Wahl und Entlastung des Vorstandes;  
4. Befreiung der Remuneration des Kassiers;  
5. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge;  
6. Verschiedenes.  
Unentschuldigtes Fernbleiben wird statuf. gemäß mit Strafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthalt.  
**Der Vorstand.** [131]

**Der Setzer Karl Starke**  
zuletzt in Remscheid, wird hierdurch aufgefordert, gegenüber dem Vereinswirte seiner Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls andere Schritte unternommen werden. [132]  
**G.-V. Gutenbergs, Remscheid.**

Herzlichen Dank allen Kollegen für die Glückwünsche und feinsten Geschenke zu meinem 35jährigen Berufsbestandtag. [148]  
**Wilmh. Dahl.**

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeitfeier zugegangenen Glückwünsche sagen wir unsern herzlichsten Dank!  
Berlin, den 8. April 1907. [139]  
**Hugo Herfort und Frau.**

**F. S. Emil Schmidt, Berlin,**  
Lindenstraße 8, zweiter Hof parterre.  
Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Berufsversammlungen. Vorzügliche Speisen und Getränke. [674]

Am 10. April verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser Freund und Kollege der Setzer **Otto Arndt** [149]  
im fast vollendeten 50. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen offenen, braven Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Die Kollegen der Buchdruckerei Gebr. Ernst, Berlin.

Heute nachmittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege **Herm. Uhlemann** [146]  
im 69. Lebensjahre. Ein ehrenvolles Andenken bewahren ihm Dresden den 10. April 1907.  
Die Mitglieder der Königl. Hofbuchdruckerei.

Am 7. April verschied nach längerem Leiden unser Kollege, der Hesserinvalid **Georg Philipp Jörg** [165]  
im Alter von 69 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
Leipzig, den 11. April 1907.  
Die Kollegen der Schriftsetzerei J. Klinkhardt.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
Kohlgrabenstrasse 45  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franco. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Ausfertigte Cyclopedien der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Lexikonformat mit 88 Ill., eleg. geb. 10 Mk. Galvanoplastik. Von Hering. Brosch. 2 Mk.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Fabrik photographischer Apparate von Gebrüder Suth** in Dresden-N. 4 bei, worauf wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam machen.